

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 19.

Dienstag, den 19. Januar.

1836

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche die An- oder Abmeldung der zu Weihnachten v. J. bei ihnen ein- oder ausgezogenen Miethbewohner, ingleichen die zum 1. Januar d. J. an- oder abgezogenen Diensthofen bis jetzt unterlassen haben, werden hiermit aufgefordert, solche noch im Laufe der gegenwärtigen Woche resp. bei dem Einwohner- und Gesinde-Bureau der unterzeichneten Behörde schriftlich einzureichen.

Wer über die gehörig erfolgte Meldung eine Bescheinigung zu erlangen wünscht, hat den Meldezettel doppelt einzureichen und erhält sodann ein mit dem Stempel der Sicherheits-Behörde versehenes Exemplar zurück.

Leipzig, den 18. Januar 1836.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.
Stengel.

Der Gliedermann *)

(Eine wahre Begebenheit, aus dem Englischen von S.....g.)

I.

An einem eisig kalten Decembervormorgen, wo die Sonne blendend auf den Schornsteinen und Dächern der Häuser ruhte, von welchen unzählige Eiszapfen herabgingen, vergnügten sich Kinder, die so sonderbaren und so verschiedenen Bilder zu betrachten, welche der Frost auf die Fensterscheiben der Magazine abgedrückt und geformt hatte, oder überleiteten mit kühnem Fuße die glänzende Oberfläche der zugefrorenen Spiegelglatten Bäche.

Zahlreiche geschäftige Fußgänger durchkreuzten schon lange die Straßen von Dublin, in welchen jene Thätigkeit und Lebendigkeit herrschte, wie sie in großen Städten gewöhnlich ist; Alles war belebt, Alles hatte ein Aussehen von rühriger Regsamkeit, nur die Weichlichkeit allein ruhte noch auf weichen Kissen.

In einer nach letzter Mode meublirten Wohnung stand so eben erst eine junge Frau, im reizendsten Morgen-Negligé, von ihrer Nachtruhe auf, entfernte leise ihre reich drappirten seidnen Bettvorhänge und eine Kammerfrau trat herein und ordnete sogleich

*) Auf den wohlgemeinten Wunsch eines Mitbürgers aus der Didaskalia mitgetheilt. D. Red.

die schönen Locken ihrer Bedienten, die sich auf ein Sopha gesetzt und eine Stickereiarbeit zur Hand genommen hatte. Die Seide lief spielend durch ihre weißen, behenden Finger hin und her und schaffte auf den Canepas frische und glänzende Blumen, die sich vereinigend, sich vermehrend, an Glanz und an Farbenspiel den schönsten Blumen unserer Gärten gleich kamen. Tausendschönchen, Bergsmeinnicht und Rosen bildend, träumte die junge Frau von dem Ballé vom vorigen Abend; sie schwelgte noch in dem Anblicke der unzähligen Kästres, die ihr Licht in hohen, goldenen Spiegeln widerstrahlten, in dem Anblicke der Diamant-Zitternadeln, deren blickendes Feuer auf Grazienköpfchen glühend wogten, der jungen liebenswürdigen Lady, die sie den Vorzug genossen hatte, zu verdunkeln. Aber plötzlich folgte ein düsterer Gedanke diesen lachenden Bildern und verdrängte sie alle aus ihrem Gedächtnisse; sie denkt an ihre Kinder, an diese armen kleinen Geschöpfchen, die sie nur bis kaum in ein Alter von zwei Jahren hatte am Leben erhalten können und befragt sich selbst um die Ursache dieses Dahinwelkens, dieses Verschmachtens, das heimlich verzehrend ihr Leben untergraben hatte, da sie doch von ihr der Sorge einer wachsam und ihr ganz ergebenen Amme vertraut waren. Noch ein Kind blieb ihr und sie schauderte bei dem Gedanken